

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobecke & Co. 16 mal prämiert
Firma gegründet 1838

Druckerei: Nachrichten Dresden.
Gesamtwert: 25 241.
Kurs für Nachdruck: 20 011.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38-40.
Druck u. Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 10 395 Leipzig.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden und Vereinen bei postmöglicher Zahlung von 600. und Quartalen nur 1.000. | Anzeigen-Preise: Die einseitige 37 mm breite Zeile 26 Pf., Fortsetzung u. Einzige in Spalten nach 600. Pf. | Druck u. Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden. Postfach-Nr. 10 395 Leipzig.

Revolutionäre Strömung im Verbandslager.

Das drohende Ende mit Schreden.

Galtes ein mit dem Streikwahnsinn!

Man möchte die Gabe besitzen, mit Engelszungen zu reden, um den bedürftigen Arbeitern klar zu machen, wohin sie mit ihrer schrankenlosen, jeder Vernunft hochsprühenden Hingabe an den Streikwahnsinn treiben. Was sind die unvermeidlichen, die unabsehbaren, verderblichen Folgen eines solchen Tuns? Eine endlose Kette von wirtschaftlichen und sozialen Schädlichkeiten, die in ihrer Gesamtwirkung unweigerlich in kürzester Frist zum völligen nationalen Zusammenbruch führen müssen. Wo die Kohle fehlt, kommt die Industrie zum Stillstand, der Eisenbahnverkehr wird lahmgelegt, die Arbeiter werden brotlos, die Lebensmittelherstellung und -verteilung hört auf, die Wohnungen können nicht geheizt und erleuchtet werden, auf dem Herd, wo die tägliche Nahrung zubereitet wird, erlischt die Flamme, und das grauliche Hungergeräusch im kalten Heim laugt jedem einzelnen Volksgenossen das letzte Mark aus den zermürdeten Knochen. Das ist ein furchtbares Bild und doch noch lange nicht eindringlich genug gezeichnet, um alle die Schreden, die uns im Falle der Fortdauer der inneren Unruhen und der Streikwut erwarten, richtig auszumalen. Wie der Hunger schon jetzt unter dem Druck der feindlichen Blockade in unserem Volk gewaltet hat, geht in wahrhaft padernder und erschütternder Weise aus den zahlreichen Gutachten der deutschen Ärzte hervor. Wird das so bereits geschaffene Elend noch weiter verschärft durch die allgemeine Verödung der nationalen Wirtschaft, dann rafft eine verheerende Hungerkatastrophe unser Volk erdbeernd mit sich. Dann tritt das Ende mit Schreden ein, und keine Phantasie kann sich vorstellen, wie es dann in Deutschland aussehen wird.

Man sollte meinen, die Erkenntnis solcher katastrophalen Wirkungen ihres verblendeten Tuns müßte auch den Arbeitern bei einiger Ueberlegung aufdämmern und sie von weiteren verhängnisvollen Schritten zurückhalten. Da aber die Tatsachen das Gegenteil beweisen, so muß man nach dem psychologischen Schlüssel zu der Haltung der Arbeiterklasse suchen, und dabei ergibt sich folgendes: Ein Teil der Arbeiter wird lebhaft von dem blinden Triebe geleitet, die „Kontinuität“ der Revolution im rein egoistischen Interesse bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit finanziell auszunutzen durch die Forderung unmaßig hoher Löhne, zu deren Erzielung unter Preisgabe jedes Verantwortungsbewußtseins gegenüber der Allgemeinheit die freiwildigen und gefährlichsten Ausfälle angezettelt werden. Diese Elemente sind die „Revolutionärschwarzen“, das Gegenstück der früheren Kriegsgewinnler. Neben ihnen gibt es noch eine andere Gruppe, die den Streik als Waffe benutzt, um das politische Ziel des Sturzes der mehrheitssozialistischen Regierung und der Emporhebung des Spartakismus zur Macht im Staate zu erreichen. Hier handelt es sich um ungeschuldige Schwärmer, die glauben, daß der Sieg des Sozialismus in Deutschland gleichbedeutend sei mit der sofortigen Verwirklichung einer allseitigen Glückseligkeit für die arbeitende Klasse. Die unvermeidliche Enttäuschung, die dieser Richtung durch den tatsächlichen Lauf der Dinge zuteil wurde, benutzten die Spartakisten, um den Reuten einzureden, daß die Mehrheitssozialisten die Sache der Revolution „verraten“ und sie an die Bürgerlichen „verkauft“ hätten. Zugleich versprochen sie das Pläne vom Himmel herunter, um die Gemüter mit dem Traum zu erfüllen, daß die Herrschaft des Spartakismus alle Glücksträume der Arbeiterklasse verwirklichen würde. Diktatur des Proletariats und sofortige Sozialisierung der gesamten Wirtschaft: das sind die beiden bössartigen, die Geister verwirrenden Schlagworte, mit denen die Spartakisten an der Vergiftung der Volksseele arbeiten. In allem Unglück wird ihre Manipulationsarbeit auch noch durch die Unabhängigen gefördert, die, wie parteilos zwischen Kraft und Willen, zwischen Rechtssozialismus und Spartakismus hin und her schwanken und sich zu keiner entscheidenden Stellungnahme gegen den äußersten Radikalismus aufzuraffen vermögen, vielmehr diesem immer wieder in jedem entscheidenden Augenblick die Steigbügel halten, damit er sich in den Sattel schwingen kann.

Auch die mehrheitssozialistische Presse beklagt angesichts des Erfolges, den der Spartakismus mit seinen Agitationsmethoden erzielt, die mangelnde Einsicht der Arbeiter, die auf Grund ihrer langjährigen sozialdemokratischen Schulung und Erziehung doch eigentlich wissen müßten, daß die sozialistischen Versprechungen unsinnig seien, weil ihre Erfüllung den völligen Untergang des deutschen Gemeinwesens zur unausweichlichen Folge haben würde. Sie beruft sich hierbei auf die führenden Theoretiker des Sozialismus, die durchgängig von der Erkenntnis beherrscht seien, die Sozialisierung könne nur schrittweise und vorsichtig durchgeführt werden, und der sozialistische Staat lasse sich nicht mit einem Zauberworte aus der Erde stampfen, sondern müsse organisch in den bürgerlich-kapitalistischen Staat hineinwachsen.

Was soll nun werden? Die bürgerlichen Gegenkräfte, die jetzt eingeleitet haben, können höchstens gelegentlich lokale Wirkung ausüben, aber nicht die sozialistische Bewegung mit der Wurzel ausrotten. Wo sollen wir auch hinkommen, wenn schließlich alles gegeneinander ankam und am Ende auch die Landwirtschaft nicht mehr mitmacht und die Lebensmittelherstellung einstellt? Mit militärischer Gewalt kann nur die äußere Ordnung aufrechterhalten, aber nicht der Arbeitsbetrieb instand gesetzt werden, den wir vor allem haben müssen, damit wir wieder genügend Waren erzeugen können, um mit ihnen die dringend benötigten Nahrungs-

mittel der Existenz zu beschaffen. Das ist der Kernpunkt der Lage. Haben wir erst einmal wieder hatwegs satt zu essen, dann werden sich auch die Geister von selbst beruhigen und Spartakus wird bei laien Menschen mit seinen aufstrebenden Einflüsterungen kein Gehör mehr finden. Nur die Arbeiter aber sind jetzt imstande, dem gesamten deutschen Volke die notwendige Nahrung zu verschaffen dadurch, daß sie zur Arbeit zurückkehren und Werte schaffen, um die nationale Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Tun sie das nicht, verdrängen sie sich noch weiter allen Vernunftständen, dann kommt der allgemeine Zusammenbruch und in seinem Gefolge Hunger, Elend, Verzweiflung, Seuchen, Verbrechen und alle blutigen Schreden einer spartakistischen Diktatur. In solchem Zustande aber ist das Volk eine leichte Beute für jeden Unwille der Gegenrevolution, der eine kleine, aber entschlossene Truppe hinter sich hat und mit deren Hilfe Diktatur und Brot zu schaffen vermag. Mit der Demokratie wäre es dann natürlich aus. Das ist kein Wahnsinn von Gegenrevolutionären, die dahinter ihre geheime Diktatur verhehlen, sondern die mehrheitssozialistische Presse spricht es selbst aus, offen und ungeschminkt, in unverfälschter, hochgradiger Besorgnis.

Der Ausblick in die nächste Zukunft ist also düster und unsicher. Nur dann wäre ein Lichtpunkt gegeben, wenn die Unabhängigen sich mit aller Entschiedenheit von den Spartakisten, die in zahlenmäßig nur ein verhältnismäßig kleines Häuflein bilden, abwendeten. Sie mit den Mehrheitssozialisten über ein vernünftiges Regierungsprogramm verständigen und die Arbeiter zur Pflicht zurückzuführen. Gelingt das nicht, wird weiter unter den Arbeitern gehetzt und gewühlt, dann naht sich mit Notwendigkeit das Ende mit Schreden. Wer leben will, wird sehen!

Die Bearbeitung des Entwurfes für den Vorfrieden.

(Eigener Drahtbericht der Dresdn. Nachrichten.)
Bern, 28. Febr. Die Vertreter der Telegraphen-Gesellschaft aus Paris erklären, wieviel sich die Arbeiter der einzelnen Kommissionen für die Friedenskonferenz in bemerkenswert schneller Weise ab, da die öffentliche Meinung in allen Entente-Ländern dringend endgültige Beschlüsse zur Beilegung des unruhigen Zustandes fordert.

Amsterdam, 28. Febr. Nach einer Kabelmeldung aus Washington hat Präsident Wilson erklärt, daß der endgültige Friedensvertrag bereits im Juni dem amerikanischen Kongress zur Beratung vorgelegt werden muß.

Die endgültigen Waffenstillstandsbedingungen.

(Drahtmeldung unserer Kölner Mitarbeiter.)
Genf, 28. Febr. Nach Wittermeldungen werden die endgültigen Waffenstillstandsbedingungen der deutschen Regierung binnen kurzem bekanntgegeben werden. Sie enthalten die wesentlichen Punkte des Präliminarfriedens, der eine vollständige Entwaffnung Deutschlands vorsieht. Die Befestigung der deutschen Gebiete werde noch längere Zeit andauern, da die Entschädigung der von Deutschland geforderten Entschädigungen in Jahresrenten vorgeesehen sei.

Ablehnung der Räte-Republik in München.

München, 28. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Ueber die Entwicklung der Lage in München wird heute abend hierher gemeldet: Nachdem das Bürgerium eine Woche lang zur Unfähigkeit gelangt war, begannen sich nun in den Reihen der Demokraten Behauptungen geltend zu machen, die auf eine Verhinderung mit den Mehrheitssozialisten abzielen. Sollte eine solche Einigung eintreten, so ist zu erwarten, daß die Mehrheitssozialisten, unterstützt von den Demokraten, die Führung übernehmen werden. Bemerkenswert ist, daß heute eine Gruppe von Mehrheitssozialisten eine Entschleunigung angenommen hat, in der die Ausrufung der Räte-Republik und die Diktatur des Proletariats abgelehnt wird. Die bairische Zentrumspartei bietet ein Bild der Kopflosigkeit. Ihr Einfluß ist auf die Bauernverbände übergegangen, die jedoch eine unklare Haltung einnehmen.

Ein Zwischenfall im Rätekongress.

München, 28. Febr. In der Nachmittags-Sitzung des Rätekongresses, als Minister Unterlechner sein Referat über die Kommissionsbeschlüsse beendet hatte, ergriff plötzlich eine Abteilung der republikanischen Schutztruppe — 15 bis 20 Mann — in dem Sitzungssaal und nahm bei den Bänken der sozialistischen Anhänger Stellung. Mit vorgehaltenem Revolver kommandierten die eingedrungenen Soldaten: „Hände hoch oder ich schieße!“ Alle Delegierten im Saale hoben die Hände hoch. Der Führer des Kommandos rief mit erhobenem Revolver zur linken Seite des Saales: „Wir können uns nicht länger von Lumpen der Straße regieren lassen, wir brauchen eine richtige Regierung!“ Die Soldaten des Kommandos packten darauf Dr. Levin, der am Ministerische saß, und führten ihn ab, ebenso das kommunistische Arbeiterratsmitglied Mahjam und Landauer. Die Tribünen wurden geräumt, die Pressevertreter durften bleiben. Der Präsident Nieckel protestierte gegen das Eindringen der Soldaten. Er empfahl, sofort eine Untersuchungskommission einzusetzen. Schwärter Protest gegen die gewalttätig eindringenden Soldaten wurde von verschiedenen Seiten erhoben. Die Erregung wuchs bis zur Stechhöhe. Der Unabhängige Toller schaltete die Verletzung der Immunität von Mitgliedern des Rätekongresses. Nach einer Viertelstunde erschienen Dr. Levin und Mahjam wieder im Saale. Bei ihrem Erscheinen wurden sie säkürlich begrüßt. Es wurde sofort eine Untersuchungskommission eingesetzt.

Revolutionäre Umtriebe im Entente-Heer.

(Eigener Drahtbericht der Dresdn. Nachrichten.)
Bern, 28. Febr. Die Führer der französischen Frontarmee haben Marschall Foch mitteilen lassen, daß sie keine unbedingte Gewähr für die Zuverlässigkeit ihrer Truppen übernehmen können. Foch hat auf Grund dieser Mitteilungen den französischen Ministerrat benachrichtigt, hat jedoch hinzugefügt, daß er hoffe, der Lage Herr zu bleiben, falls es gelänge, die Arbeiterklasse im Lande ruhig zu erhalten. Die Stimmung der französischen Arbeiter ist allerdings sehr revolutionär. Es haben sich im ganzen Lande Arbeiterausschüsse gebildet, die gemeinsam mit den Soldatenausschüssen verhandeln, um der Regierung ein Ultimatum zu stellen, in dem die schnelle Demobilisierung und der Friedensschluß innerhalb einer kurz bemessenen Frist gefordert werden. Man rechnet damit, daß in Paris Anfang März Ereignisse von großer Tragweite eintreten werden.

Bern, 28. Febr. Der Reiseverkehr zwischen England und Frankreich ist seit drei Tagen fast völlig eingestellt und unterliegt auch bei dem beschränkten Umfang der allerhöchsten Kontrolle. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß die englische Militärbehörde das Vorhandensein einer engen Arbeitsgemeinschaft zwischen englischen und französischen revolutionären Organisationen entdeckt hat. Bei einer Reihe englischer Frontsoldaten wurden revolutionäre Aufrufe vorgelesen. Die Soldaten sind handrechtlich erschossen worden. Daran ist als Bestrafung des französischen und englischen Generalstabes eine gemeinsame Untersuchungskommission gebildet worden, die die Aufgabe hat, den revolutionären Umtrieben in den beiderseitigen Armeen entgegenzutreten.

Der Vorschwärm in der serbischen Armee.

Belgrad, 28. Febr. General Mikailo Rasko, der serbische Kriegsminister, erklärte, er könne die Verantwortung für die sofortige Abrüstung der serbischen Armee nicht übernehmen. Unter den Soldaten seien noch sieben Jahre Kriegsdienstliche Ideen ausgebreitet, die bei einer Demobilisierung in das Volk getragen würden und eine Revolution heraufbeschwören könnten, gegen die eine Regierung ohne Heer kein Mittel zur Verfügung hätte.

Zur Bewegung unter den englischen Arbeitern.

(Eigener Drahtbericht der Dresdn. Nachrichten.)
Amsterdam, 28. Febr. Die Konferenz zur Beflegung der Differenzen zwischen den englischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist am Donnerstag morgen in London eröffnet worden. Die Beratungen werden durch eine Ansprache des Arbeitsministers Horne eingeleitet. Lloyd George wird auf dem Kongresse nicht das Wort ergreifen.

Die Zurücknahme der französischen Truppen aus Mannheim.

Berlin, 28. Febr. Auf eine mündliche Anfrage der deutschen Botschaft in Paris kam die Antwort, daß die Zurücknahme der französischen Truppen aus Mannheim auf das linke Rheinufer und die Verkehrssperre zwischen Mannheim und Ludwigshafen auf die in Mannheim ausgebrochenen Unruhen zurückzuführen seien. Als die zur Vertiefung der Ordnung herbeigerufenen drei deutschen Bataillone eintrafen, seien die französischen Truppen zurückgenommen worden, um ihr Zusammenstoßen mit den Deutschen (!) zu vermeiden. Sobald die Unruhen in Mannheim beigelegt seien und die deutschen Truppen nicht mehr benötigt würden, bedürfte es nur einer Benachrichtigung des französischen Weisungs-Kommandeurs, um den Verkehr in dem Umlange wie zuvor wiederherzustellen.

Die Vermeldung eines Zusammentreffens mit den deutschen Truppen dürfte wohl der Furcht einer Infektion mit dem bacillus bolschewisticus entsprungen sein.

Joffe ruft zum Entscheidungskampf auf.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 28. Febr. Wilna scheint neuerdings der Treffpunkt von Bolschewistenführern zu sein. Wie uns von zuverlässiger Seite hierzu mitgeteilt wird, befinden sich Lenin, Trotzky und Joffe in Wilna. Hier hielt Joffe an die ihm versammelten Truppen (Zivillisten) folgende Ansprache: Die ehemaligen deutschen Soldaten, die Arbeiter wie wir, sind Freunde Russlands, die neuen aber, die Freiwilligen, die mit Geld gekauft sind, sind unsere Feinde, die wir bekämpfen wollen. Die Hungersnot in Rußland müssen wir ertragen. Wir müssen indessen versuchen, durch Eroberungen weitere wesentliche Lebensmittel zu bekommen. Wenn auch unsere Freunde in Deutschland, die Sozialisten, die für uns gekämpft haben, jetzt ermordet sind (Piebkecht usw.), so soll man in Deutschland nicht daran denken, daß dadurch Spartakus befreit ist. Spartakus lebt und wird weiter leben. Für uns handelt es sich um Sein oder Nichtsein. Wir werden kämpfen, liegen oder sterben!

Italien vor einem neuen Waffenange.

Rom, 28. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Aus Paris hier eingetroffene Meldungen besagen, daß über Nacht erwartet eine außerordentliche Suspension des Verhältnisses zwischen Südbalkan und Italien entstanden ist infolge gewisser Vorgänge in Vaidach, so daß man in Paris ernsthaft mit unmittelbarer bevorstehenden kriegerischen Zusammenstößen zwischen beiden Mächten rechnet. Man weiß sich in Paris keinen Rat, um das zu vermeiden. Die vorliegenden Telegramme zeigen eine außerordentliche Erregung.